

# KAKTEEN UND ANDERE SUKKULENTEN

Zeitschrift der Deutschen Kakteen-Gesellschaft E. V.  
1. Vors.: W. Fricke, Essen (Ruhr), Ahrfeldstraße 42  
Schriftleiter: J. Endler, Berlin-Hermsdorf, Steinmetzstraße 11

Jahrgang 6

Dezember 1955

Nr. 3

## Unser neues Ehrenmitglied



Photo  
Otti  
Zacharias,  
Kiel

**Prof. ord. emerit. Dr. G. Schwantes**

Erforscher der toten und der „Lebenden Steine“

## Prof. ord. em. Dr. Georg Schwantes'

Wahl zum Ehrenmitglied ist nicht nur einstimmig erfolgt, sondern zugleich mit einem allgemeinen außerordentlichen Beifall aufgenommen worden. Und das hat seinen besonderen Grund. Denn dieser Mann hat zwei Lebensaufgaben erfüllt, deren jede für sich allein einer gelehrten Forschernatur zur Ehre gereichen würde. Diese Leistung ist um so höher einzuschätzen, da das eine Forschungsgebiet mit dem anderen in keinem ursächlichen Zusammenhang steht. Denn obwohl von Beruf ordentlicher Professor für Vor- und Frühgeschichte, hat unser Ehrenmitglied daneben noch bahnbrechende Pionierarbeit auf dem Gebiet der Sukkulente[n]forschung geleistet und sich so den Ehrentitel eines Professors der toten und der „Lebenden Steine“ wohl verdient. —

Einem Briefe unseres Ehrenmitgliedes entnehme ich folgendes persönliche Bekenntnis: „daß ich mich nämlich in erster Linie als Liebhaber betrachte, der freilich sozusagen in die Gebiete der Wissenschaft ausgeglitten ist“. — Das Ausgleiten ist aber gewöhnlich eine recht unangenehme und oft leidvolle Sache, um die es sich hier überhaupt nicht handeln kann, sondern bei Professor Schwantes möchte ich geradezu von einer höheren inneren Berufung reden und dies nunmehr auch zu erklären versuchen. Dabei möchte ich grundsätzlich den Vergleich mit dem alten griechischen Weisen Sokrates ziehen, der sich stets auf die Stimme des DAIMONION in seinem Innern berufen hat. So ist Professor Schwantes bei der Erforschung der Pflanzenfamilie Mesembryanthemaceae der Stimme seines DANMONION gefolgt, weil ihm die Beschäftigung mit diesen Wundern der Natur gewissermaßen ein lebensnotwendiges Bedürfnis war, eine Art Ausgleich und Entspannung gegenüber seinem Beruf als Vor- und Frühgeschichtsforscher. Für seine Prädestinierung als Forscher auf zwei voneinander ganz verschiedenen Wissensgebieten kam ihm eine besondere Erbveranlagung zugute. Er bekennt selbst, daß für seinen Beruf als Geschichtsforscher die Anlagen und Impulse von seinem Vater her stammen, der mit allen Fasern seines Daseins Philologe, aber für alle Naturbeobachtung verschlossen war. Hingegen ist Professor Schwantes selbst davon überzeugt, daß er seine Begeisterung für die lebende Welt der Pflanzen der Vererbungslinie über seine Mutter zu verdanken hat. „Ich möchte fast annehmen“, so schreibt der Forscher, „daß ich schon in den Jahren, in denen ich noch nicht die Schule besuchte, die Früchte und Samen in kleinen Paketen zu sammeln begann.“ So folgte bereits der Knabe, ihm selbst unbewußt, der Stimme des DAIMONION in seiner Brust, die ihn sein ganzes Leben hindurch begleitete, bis dem Gelehrten von Weltruf eines Tages beim Studium einer Samenkapsel von Conicosia die Gottheit selbst sich offenbarte und ihm einen Einblick in ihre Schöpfungswerkstatt gewährte. Als Professor Schwantes die Entdeckung machte, die er selbst als Paraspermie bezeichnet hat, hatte er das Gefühl: „dem lieben Gott über die Schulter zu sehen“. — — — „Genau das war es gewesen, was mich damals bei meinen ersten Feststellungen an den paraspermen Fruchtgebilden begeistert hatte“ — sind seine eigenen Worte. Solches seelische Erleben beim Umgang mit seinen Pflanzen bis hin zur Begeisterung ist nun aber das Kennzeichen eines jeden wahrhaftigen Liebhabers, der mit Liebe seine Pflanzen beobachtet, auch ohne daß er wissenschaftliche Studien und Experimente damit verbindet. Auch der einfache Liebhaber vermag bei der Beobachtung seiner Pflanzen Wunder über Wunder zu entdecken, und vielleicht schenkt auch ihm sein DAIMONION einmal eine Stunde, wo er dem lieben Gott bei seiner schöpferischen Tätigkeit über die Schulter sehen darf. Diese wahrhaftige Lieb-

haberei aber ist das gemeinsame Band, das den gelehrten Forscher aus Passion, bei aller geistigen Überlegenheit, mit allen echten Liebhabern verbindet. —

Wie groß und stark diese innere Verbundenheit aber im Falle unseres Ehrenmitgliedes ist, möge es wiederum selbst bezeugen. Prof. Schwantes empfindet es nämlich als seine Pflicht, in seinem Brief auf das hinzuweisen: „was unsere Gesellschaft für mich getan hat. Ohne ihre Hilfe wäre meine publizistische Arbeit auf botanischem Gebiet nach dem letzten Kriege zum Versiegen gekommen. Noch heute ist es, wie Sie wissen, in Deutschland noch schwierig, Aufsätze der Art, wie sie unsere Zeitschrift auch in den schlechtesten Jahren von mir veröffentlicht hat, überhaupt zum Druck zu bringen. Ich bin mir wohl bewußt, daß mancher meiner Aufsätze kaum am richtigen Ort stand; sicher habe ich vielen unserer Leser zuweilen mehr Steine statt Brot gegeben. Daß jedoch unsere Gesellschaft selbst in diesen Krisenjahren alles ohne Murren und Kürzung druckte, das ist eine Leistung, wofür ich immer dankbar sein werde.“ — Darauf kann es nur eine Antwort geben: Möge der DKG unser Professor der toten und der „Lebenden Steine“ noch viele Jahre als Ehrenmitglied in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische erhalten bleiben und ihr noch mancher wertvolle Beitrag für ihre Zeitschrift von ihm beschert werden. — Der Schriftleiter.

### Hauptdaten aus dem Leben des Geschichtsforschers Martin Heinrich Gustav Schwantes

Geboren am 18. 9. 1881 in Bleckede/Elbe, Kr. Bleckede, Hannover.

1897 bis 1915 mit der Ausgrabung von Urnenfriedhöfen der frühen Eisenzeit beschäftigt, insbesondere in der Gegend von Uelzen.

1913 bis 1923 Lehrer in Hamburg.

15. 5. 1923 Dr. phil. in Hamburg.

1. 9. 1923 bis 30. 9. 1929 ständiger Mitarbeiter am Museum für Völkerkunde, anschließend Kustos des Museums.

16. 6. 1928 in Hamburg habilitiert. Er vertritt als Erster das Fach der Vorgeschichte an der Hansischen Universität.

19. 7. 1929 nach Kiel umhabilitiert für Vor- und Frühgeschichte.

1. 10. 1929 Direktor des Museums vaterländischer (vorgeschichtlicher) Altertümer.

10. 6. 1931 außerordentlicher Professor.

16. 6. 1937 ordentlicher Professor für Vor- und Frühgeschichte in Kiel.

1. 11. 1946 emeritiert.

### Mitgliedschaften:

1931 korrresp., 1935 ordentl. Mitglied des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches. — **1939 ordentliches Mitglied der Kaiserl. Deutschen Akademie der Naturforscher.** — Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte. — Korrresp. Mitglied des Vereins für Hamburgische Geschichte. — Mitherausgeber der von Prof. Dr. Jankuhn begründeten Zeitschrift „Offa“ für Vor- und Frühgeschichte. — 1937 Korrresp. Ehrenmitglied der Prehistoric Society of Great Britain. — 1933 Ehrenmitglied von det Kongelige Nordiske Oldskriftselskab, Kopenhagen. — 1943 Ausländisches Ehrenmitglied der Finnischen Altertumsgesellschaft. —

Die zahlreichen Schriften des Historikers hier aufzuführen, würde zu weit gehen. Seine Hauptwerke sind:

Deutschlands Urgeschichte, 1. Aufl. 1908 – 7. Aufl. 1952.

Vorgeschichte von Schleswig-Holstein, 1. Band (Stein- und Bronzezeit) 1939.

Die Urnenfriedhöfe von Niedersachsen, Band I. (Die ältesten Friedhöfe der Umgegend von Uelzen) 1913.

### Der Botaniker Schwantes

In

#### THE CULTIVATION OF THE MESEMBRYANTHEMACEAE

by

Professor Dr. G. Schwantes

herausgegeben von E. SHURLY – Erstveröffentlichung 1952/53 als Beigabe zu The Cactus and Succulent Journal of Great Britain – finden wir die hierunter nachgedruckte, ab 1950 vom Schriftleiter ergänzte Liste der Publikationen, welche seine botanische Forscherarbeit widerspiegeln:

- 1916 Zur Biologie der Befruchtung bei Sukkulente. Monatsschrift für Kakteenkunde, Vol. 26, 1916, pp. 34–43: Ich finde bei vielfältigen Versuchen, daß die meisten Arten der Mesembryanthemaceae selbststeril sind. – *Mesembryanthemum schwantesii* Dinter spec. nov. l. c. p. 82.
- 1918 Kakteen als Zimmerpflanzen in Norwegen. l. c. Vol. 28. p. 32, 55.
- 1919 *Mesembryanthemum prismaticum* Marloth und *M. lapidiforme* Marloth. l. c. Vol. 29, p. 42. – *Mesembryanthemum margaretae* Schwantes spec. nov. l. c. Vol. 29, p. 55. –
- 1920 *Mesembryanthema sphaeroidea* l. c. Vol. 30, p. 35, 77, 81, 117, 129. – Damals verstand man darunter: *Conophytum* und *Lithops*. –
- 1921 Zur Stammesgeschichte der Sphaeroidea. l. c. Vol. 31, p. 23, 24, 165. Hier veröffentliche ich meine Theorie, daß *Lithops*, *Conophytum* und *Ophthalmophyllum* zurückgebliebene Jugendstadien sind (Neotenie, Proterogenese). Siehe auch „The Lithopinae“. The National Cactus and Succulent Journal 1950, p. 58. –
- 1922 Zur Kultur der Mesembryanthemen. l. c. Vol. 32, p. 57–73. – *Mesembryanthemum minutiflorum* Schwantes spec. nov. l. c. Vol. 32, p. 81. – *Mesembryanthemum ferrugineum* Schwantes spec. nov. l. c. Vol. 32, p. 93. – Aus N. E. Browns Mesembryanthemumstudien. l. c. Vol. 32, p. 102–109. – Zur Nomenklatur der Mesembryanthemen. l. c. Vol. 32, p. 129. – Kurt Dinter's Botanische Reisen in Deutsch Südwestafrika. l. c. Vol. 32, p. 163. –
- 1923 *Mesembryanthemum lapidiforme* Marloth. Zeitschrift für Sukkulentekunde Vol. 1, 1923, p. 6. – K. Dinter's Forschungsreise im Jahre 1922. l. c. Vol. 1, 1923, p. 91. –
- 1925 Neue Mesembryanthemen aus Südwestafrika. l. c. p. 17–28. – Beschreibungen von 3 neuen *Conophyta* und 7 neuen *Lithops*. – Kugelige Mesembryanthemen. Die Gartenschönheit, Febr. 1925, p. 34 ff. Zur Kultur sukkulenter Pflanzen. l. c. p. 77–87. – *Mesembryanthema cordiformia* Berg. l. c. p. 137. – Die Aufstellung des Subgenus *Derenbergia* bei der Gattung *Conophytum*. –

- 1926 Bemerkungen zu einigen sphäroiden Mesembrianthemen. I. c. p. 151. — Die Mesembrianthema magnipuncta Haw. I. c. p. 155–165. — Monographie der Arten von Pleiospilos. — Zur Systematik der Mesembrianthemen. I. c. p. 173–189. — Systematische Stellung der Gattungen Stomatium, Faucaria, Aloinopsis, Titanopsis, Diplosoma, Bergeranthus, Mitrophyllum, Juttadinteria, Dinteranthus, Corpuscularia, Ruschia, Trichodiadema, Psammophora, Eberlanzia. — Glottiphyllum marlothii Schwant. spec. nov. I. c. p. 242. — Stomatium suaveolens Schwant. spec. nov. I. c. p. 254. —
- 1927 Zur Systematik der Mesembrianthemen. I. c. p. 14–30. Systematische Stellung der Gattungen Hymenocyclus, Astridia, Chasmatophyllum, Ruschia (Ergänzung), Brownanthus, Ophthalmophyllum, Pleiospilos, Rhombophyllum, Hereroa, Ebracteola, Mesembrianthemum L. emend. Schwantes, Cylindrophyllum, Calamophyllum, Drosanthemum. —  
 Conophytum concinnum Schwant. spec. nov. Moellers Deutsche Gartenzeitung. 1927, p. 27. Hymenocyclus herrei Schwant. spec. nov. I. c. p. 27. — Ophthalmophyllum Dint. et Schwant. I. c. p. 64. — Conophytum (Derenbergia) frutescens Schwant. spec. nov. I. c. p. 123. — Einige neue Mesembriaceen. I. c. p. 139: V. Conophytum velutinum Schwant. spec. nov. — VI. Mitrophyllum meyeri Schwant. spec. nov. I. c. p. 150. — VII. Cheiridopsis derenbergiana Schwant. spec. nov. I. c. p. 158. — VIII. Mesembrianthemum stephani Schwant. spec. nov. I. c. p. 159. — IX. Oscularia Schwant. gen. nov. I. c. p. 187. — X. Machairophyllum Schwant. gen. nov. I. c. p. 187. XI. Dracophilus Dint. et Schwant. gen. nov. I. c. p. 187. — Dinteranthus. I. c. 1927, p. 223. — Delosperma N. E. Brown emend Schwantes I. c. 1927, p. 234, 235, 245, 258. — Revision der Gattung, neue Art: Delosperma taylorii. — Dorotheanthus gen. nov. I. c. 1927, p. 283. — Conophytum pellucidum Schwant. nom. nov. I. c. 1927, p. 316. — Meyerophytum Schwant. gen. nov. I. c. 1927, p. 436–437. — Lithops dinteri Schwant. spec. nov. Zeitschrift für Sukkulentenkunde, p. 97–99. — Zur Systematik der Mesembrianthemen (Nachtrag). I. c. p. 105: Liste der Leitarten meiner neuen Gattungen. —
- 1928 Neue Mesembriaceen L. I. c. p. 178–180. Beschreibungen der neuen Arten: Conophytum braunsii, C. herrei, C. wagneriorum, Cheiridopsis braunsii, Conophytum nelianum. — Dr. Julius Derenberg † I. c. p. 257–259. — Neue Mesembriaceen. I. c. p. 275–280. Die neuen Arten: Carpobrotus (?) sauerae, Cheiridopsis mirabilis, Ch. brevis, Ch. pachyphylla, Ch. schlechteri, Ch. insignis, Ch. olivacea, Cheiridopsis (?) nelii, Ch. johannis-winkleri, Ch. altitecta (mit Aufstellung der Untergattungen von Cheiridopsis), Conophytum hirtum, C. schlechteri, Chasmatophyllum braunsii. — Neue Mesembriaceen. I. c. p. 299–302. Die neuen Arten: Ruschia androsacea, R. pusilla, R. meyeri, R. schlechteri, R. herrei, Hereroa herrei. — Mesembrianthema moniliformia, I. c. p. 319–322. Dazu gehören die Gattungen Mitrophyllum, Conophyllum, Meyerophytum. — Zur Kultur von Conophytum. Gartenflora. 1927, p. 376–378, 422–426 mit folgenden systematischen Beiträgen: Conophytum, 1. Untergattung Euconophytum mit den Reihen: Wettsteinia, Cataphracta, Truncatella, Tuberculata, Pellucida, Picta, Minuscula, Nodosa, Ficiformia. — 2. Untergattung Derenbergia mit den Reihen: Biloba, Gracilistyla, Saxetana, Velutina. // Chasmatophyllum nelii Schw. spec. nov. I. c. 1928, p. 43–44. — Eine neue interessante Mesembriacee (Rhombophyllum nelii). I. c. 1928, p. 85–87. — Mesembriaceen unserer Kulturen in neuer Benennung. I. c. 1928,

- p. 68–69. — *Nelia meyeri* Schwant. spec. nov. l. c. 1928, p. 129–130. — Einige kulturwürdige Cheiridopsen. l. c. 1928, p. 245–246. — Neue Arten: *Cheiridopsis mirabilis*, *Ch. brevis*, *Ch. insignis*, *Ch. schlechteri*. *Micropterum* Schwantes gen. nov. *Moellers Deutsche Gärtnerzeitung* 1928, p. 17. — *Conophytum poellnitzianum* Schwant. spec. nov. l. c. 1928, p. 31. — *Pleiospilos purpusii* Schwant. spec. nov. l. c. 1928, p. 46. — Zur Mesembriaceen-Benennung, Entgegnung an Mr. N. E. Brown l. c. 1928, p. 238. — Mesembriaceen-Studien. *Gartenwelt*. 1928, p. 514–515: *Bolusanthemum* gen. nov. — *Herreanthus* gen. nov. // Mesembriaceen-Studien II. l. c. 1928, p. 599–600: *Derenbergiella* Schwant. gen. nov. — *Rhopalocyclus* Schwant. gen. nov. — *Marlothiella* Schwant. gen. nov. // Mesembriaceen-Studien III l. c. 1928, p. 644: *Braunsia* Schwant. gen. nov. — *Callistigma* Dtr. et Schwant. gen. nov. — *Bijlia* N. E. Br.
- 1929 Mesembriaceen-Studien IV l. c. 1929, p. 25: Neue Arten von *Conophytum*: *C. stephanii*, *C. bolusiae*, *C. markoetterae*, *C. meyerae*. // Mesembriaceen-Studien V. l. c. 1929, p. 68–69. Neue Arten von *Conophytum*: *C. fenestratum*, *C. vanrhynsdorpense*, *C. subfenestratum*, *C. ovigerum*; *C. corculum*, *C. etaylorii*, *C. edwardii*, *C. cylindratum*. — *Monilaria* gen. nov. — Biologisches und Systematisches über die Mesembryanthemen: I. Über Bindeglieder zwischen Kapsel und Spaltfrucht. Mitteilungen aus dem Institut für Allgemeine Botanik in Hamburg. Vol. 8, Teil I, 1929, p. 161–164. Erste Beschreibung des Phänomens, das ich später „PARASPERMIE“ genannt habe. Neue Mesembriaceen IV. *Monatsschrift der Deutschen Kakteenenges.* p. 14–17: *Hereroa nelii*, *Mitrophyllum* (*Conophyllum*) *marlothianum*, *Nelia schlechteri*, *Nelia robusta*, *Schlechteranthus maximiliani*. *Argyroderma* N. E. Br. l. c. p. 27–32, eine Monographie über die Gattung. — *Corpuscularia* Schwant. l. c. p. 35–36. —
- 1930 Neue Mesembriaceen V. l. c. p. 21–22: *Agnirictus lesliei*, *Conophytum luisae*. — Neue Mesembriaceen VI. l. c. p. 64–69: *Ruschia meyerae*, *R. nobilis*, *R. nelii*, *R. robusta*, *R. amoena* (mit Untergattungen und Abteilungen von *Ruschia*), — *Pleiospilos nelii*. l. c. p. 146–147. —
- 1932 Professor Dr. Rudolph Marloth † l. c. p. 23–24. —
- 1934 Die Gattung *Ophthalmophyllum* Dtr. et Schwant. *Kakteenkunde*, p. 58–60, eine Monographie.
- 1935 Dr. N. E. Brown † l. c. p. 159. —
- 1938 Beiträge zur Kenntnis der Mesembryanthemen. Beiträge zur Sukkulentenkunde und Pflege, 1938, p. 14. Neue Arten: *Conophytum sitzlerianum*, *C. tischleri*, *C. wiesemannianum*. — Beiträge zur Kenntnis der Mesembryanthemen. l. c. p. 88–92. Neue Arten: *Conophytum triebneri*, *C. ruschii*, *C. schlechteri*, *Gibbaeum haagei*, *Glottiphyllum cilliersiae*. —
- 1939 Beiträge zur Kenntnis der Mesembryanthemen. l. c. p. 43. Neue Arten: *Lithops nelii*, *Conophyllum gracile*. —
- 1947 System der Mesembryanthemaceen. *Sukkulentenkunde* (Jahrbücher der Schweizerischen Kakteenengesellschaft) 1947. p. 34–40. — *Rettet die Wunder der Wüste*. l. c. 1947, p. 46–50.
- 1948 *Blüher und Sprosser*. l. c. Vol. II, 1948, p. 40–42. —
- 1949 *Schausammlungen und Artensammlungen*. l. c. Vol. III, 1949, p. 61–64. —

- 1949/50 Biology and Systematics of Mesembryanthemum. The National Cactus and Succulent Journal, 1949, p. 73–74, 1950, p. 3. Biologisches und Systematisches über die Mesembryanthemen mit Ergänzung. —
- 1950 Micropterum Schwant. Kakteen und andere Sukkulenten 1950, Heft 2 und 3. — Zur Systematik von Conophytum N.E.Br. ebenda 1950, Heft 5. — Prof. Dr. G. C. Nel † ebenda 1950, Heft 4. —
- 1950/51 The Lithopinae. The National Cactus and Succulent Journal, 1950, p. 58–60, 1951, p. 1–3, 23–24. Die Lithopinae als neotene oder proterogene Formen, Überarbeitung der Abhandlung von 1921. Zur Stammesgeschichte der Sphaeroidea. — Zur Systematik von Conophytum N.E.Br. Kakteen und andere Sukkulenten 1950, Heft 5 und 1951, Heft 1 u. 2. —
- 1951 Die Kultur der Mesembryanthemaceen und ihre Entwicklung in Deutschland. Kakteen und andere Sukkulenten 1951, Heft 2 und 3.
- 1952 The Cultivation of the Mesembryanthemaceae. Supplement to the Cactus and Succulent Journal of Great Britain, Vol. 14, 1952. — Die Früchte der Mesembryanthemaceen. Mitteilungen aus dem Botanischen Museum der Universität Zürich, 193, Zürich 1952, p. 1–38. — Vergessene Gattungen. Kakteen und andere Sukkulenten 1952, Heft 3 und 4. —
- 1954 Einige neue Glottiphyllum-Arten. Kakteen und andere Sukkulenten 1954, Heft 2. —
- 1955 Die systematische Stellung der Gattung Herreanthus Schwant. Kakteen und andere Sukkulenten 1955, Heft 1. — Nycteranthus Necker. Kakteen und andere Sukkulenten 1955, Heft 2.

## Maughania N. E. Br.

Von G. Schwantes

In der Zeit August/September 1930 entdeckte Herr P. van Heerde in Springbok in der Gegend von van Rhynsdorp im Kaplande eine merkwürdige Pflanze, die er gleichzeitig an die Herrn Maughan, Brown und Dr. Lückhoff sandte. Während Frau Dr. Bolus das Gewächs in die Gattung Monilaria einreihete als *M. Lückhoffii* L. Bol., beschrieb Dr. N. E. Brown die Pflanze etwas später als neue Gattung *Maughania*. Prof. Dr. J. A. Huber, sich auf Browns Beschreibung stützend, sagt in seiner Arbeit „Morphologische Studien an Mesembryanthemen“ (Beiträge zur Sukkulentenkunde und -pflege 1943) über das Gewächs folgendes: „Eine der eigenartigsten Erscheinungen aber ist *Maughania insignis*, die N. E. Brown beschrieben hat. Auch diese Form weist zweierlei Blätter auf, ringförmig verwachsene Grundblätter, die wie die Schalen einer Zwiebel dicht gedrängt stehen, an der Oberseite wie abgeschnitten aussehen und an den Blüten sprossen mit einem Paar dreikantiger, an der Spitze gezählter Blätter von gewohnter Gestalt. Vielleicht weisen die Grundblätter auch Fenster auf. Aus der kurzen Beschreibung des bisher einzigen Pflänzchens läßt sich kein abschließendes Urteil über morphologische Einzelheiten bilden. Doch ist anzunehmen, daß die Blattrosette bis zu ihrer Spitze im Sande oder im Boden verborgen lebt und nur die gestutzten Flächen zum Lichtempfang hervortreten läßt. Auch die deutlich gestielten und beblätterten Blüten sprossen sprechen für eine solche Lebensweise.“

Da an anderen Exemplaren dieses Gewächses, die nach Kapstadt gesandt waren, von einer Rosette grundständiger Blätter nichts zu sehen war, stand man ratlos vor der von Dr. N. E. Brown veröffentlichten Zeichnung. Man mutmaßte

1951: *Lithops wernerii* SCHWANT, et JACOBS. spec. nov. (zusammen mit H. JACOBSSEN). Cact., Succ. J. Gr. Brit. 13, pg. 69

135

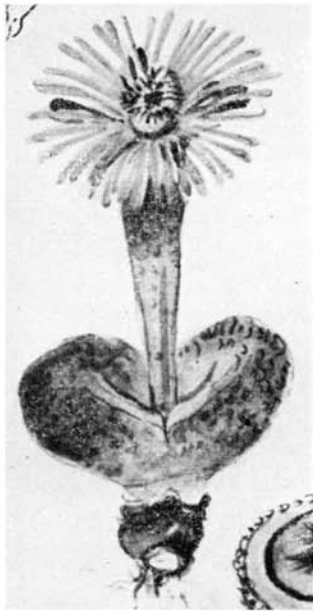
1/8 Sukkulentenkunde IV. pg. 73–79. Bemerkungen zu einigen Mesembryanthemaceen

1951: *Lithops de Boerii* SCHWANT. spec. nov. Nat. Cact. Succ. J. 7, pg. 41

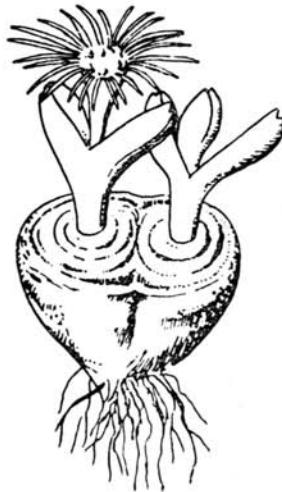
1954 : *Jacobsenia* L. BOL. et SCHWANT. gen. nov. Kakt. u. a. Sukk. 8, 2, pg. 69–71



sogar, daß möglicherweise hier zwei ineinander verwachsene Pflanzen vorlagen: Eine *Monilaria Luckhoffii*, deren Samen innerhalb der Rosettenblätter irgendeiner ganz anderen Pflanzenart zum Keimen gekommen waren und deren Trieb die Wirtspflanze als ernährendes Substrat ausnutzte, wenn nicht gegebenenfalls die an der Abbildung erscheinenden Wurzeln ebenfalls zur *Monilaria* gehörten!



*Maughania Luckhoffii* (L. Bol.) L. Bol.  
comb. nov.  $\frac{1}{1}$ . nach Dr. L. Bolus.



*Maughania insignis* N. E. Br.  $\frac{1}{1}$ .  
J. H. Huber nach N. E. Brown.

Eine derartige Erklärung halte ich für sehr unwahrscheinlich. Ich glaube vielmehr, daß unser Gewächs eine einheitliche Pflanze ist und keineswegs ein aus zwei verschiedenen Pflanzengattungen zusammengesetztes botanisches Ungeheuer.

Als Wegweiser zur richtigen Erklärung der Erscheinung bietet sich uns die von Frau Dr. Bolus unternommene Einreihung der Art in die Gattung *Monilaria*. Sie weicht jedoch in ihrem gesamten Habitus derartig von allen sonstigen Vertretern dieser Gattung mit ihren perlschnurartig verdickten Stengeln ab, daß ich bezweifeln möchte, ob die Einreihung der neuen Art in die Gattung *Monilaria* richtig ist. *Monilaria* gehört in die Untertribus *Mitrophyllinae*, also zu jenen biologisch höchst interessanten Gewächsen, die der alte, hervorragende Sukkulantenkenner Haworth als die interessantesten *Mesembryanthemen* betrachtete; er nannte sie „*Moniliformia*“, nach lat. *monile*, einem perlschnurartigen Rosenkranz. Das Kennzeichen aller *Moniliformia* oder, wie wir heute sagen, der *Mitrophyllinae* ist das Vorhandensein eines sehr ausgeprägten Blattdimorphismus. Die Zweigestalt der Blätter äußert sich darin, daß immer ein zu einem Körperchen verwachsenes Blattpaar mit einem mehr oder minder normalen, nur an der Basis



verwachsenen, abwechselt. Die Blattkörperchen könnte man auch Ruhekörperchen nennen, da sie vor der Ruhezeit der Pflanzen angelegt werden und offenbar die biologische Aufgabe haben, den jungen Trieb vor dem Verdorren zu bewahren. Alle diese Gewächse bewohnen die dürrsten Teile von Südafrika, und es ist verständlich, daß in diesen Gebieten auch andere Gattungen der Mesembryanthemaceen die hochgradige Verwachsung der Blattpaare zu Körperchen „erfunden“ haben, um dem Tode des Vertrocknens zu entgehen. Man denke nur an Gattungen wie *Cheiridopsis*, *Conophytum*, *Lithops* etc. Ist unsere Pflanze, wie angenommen war, durch Frau Dr. Bolus richtig bei den *Mitrophyllinae* untergebracht worden, so müssen wir bei ihr körperchenförmige Ruheblätter vermuten. Da diese jedoch bisher nicht beschrieben wurden, vermute ich, daß es mit ihnen ebenso ging wie mit der Gattung *Diplosoma* Schwant., bei der man erst später mehr oder minder sich im Erdboden verbergende Körperchen gefunden hat. Ältere Pflanzen von *Diplosoma* sind an der Basis fast immer mit einer Anzahl von oft lederartig zähen, zusammengetrockneten Blattüberresten umgeben, in deren Innern das Ruhekörperchen sich entwickelt. Mit Beginn der neuen Vegetationsperiode wächst aus diesem ein völlig anders gefärbtes, nur am Grunde wenig verwachsenes Blattpaar hervor, dem die Aufgabe der Assimilation während der Wachstumszeit zufällt. Dabei wird das Ruhekörperchen völlig ausgesogen. Die Überreste der Ruhekörperchen und der Basen der Assimilationsblätter sind am Grunde der Pflanze zu einem Gebilde gesammelt, das in seiner Beschaffenheit vertrockneten Zwiebschalen ähnlich ist.

Ich schließe daraus, daß auch bei der hier besprochenen Pflanze das kegelförmige Gebilde am Grunde weiter nichts ist als die Ansammlung von Resten vertrockneter, abgestorbener Blätter. Die beiden Blattpaare, die auf unserer Zeichnung aus dem zwiebschalenartigen Gebilde hervorgehen, waren demnach nur am Grunde miteinander verwachsene Assimilationsblätter, die, genau wie bei *Diplosoma*, aus sich die Blüten hervorgehen lassen.

Man möchte daher vermuten, daß das seltsame, von Dr. N. E. Brown als *Maughania insignis* bezeichnete Gewächs ein *Diplosoma* sei. Nun zeigen jedoch die Assimilationsblätter bei unserer Pflanze nicht die seltsame, an *Glottiphyllum* erinnernde Stellung und die ungleiche Verwachsung an den beiden Blattrandpaaren. Auch innerhalb der Blütenregion finden sich einige Abweichungen gegenüber *Diplosoma*, so daß es geraten erscheint, die bereits als *genus confusum* betrachtete Gattung *Maughania* N. E. Brown wieder herzustellen. Auf Grund der Priorität müßte freilich die von Dr. N. E. Brown gewählte Benennung geändert werden in *Maughania Luckhoffii*.

Sehr interessante Bilder dieser Art hat Frau Dr. Bolus in ihrer Schrift „Notes on Mesembryanthemum and allied Genera“ Part. III, August 1950, Taf. 46–47, bekanntgegeben.

Dieses Gewächs gehört gewiß zu den interessantesten Erscheinungen innerhalb der Familie. Da bisher wohl Dr. N. E. Brown der einzige Europäer war, der die Pflanze sein Eigen nannte, und da sie auch in den afrikanischen Kulturen wieder verschwunden ist, hoffen wir sehr, daß sie eines Tages wieder gefunden werden möchte.

In einer Fortsetzung der oben zitierten „Notes etc.“ vom August 1954 S. 260 hat Frau Dr. Bolus unsere Pflanze als *Maughania Luckhoffii* (L. Bol.) L. Bol. comb. nov. umbenannt.

Frau Dr. Bolus irrt jedoch hinsichtlich der Feststellung, sowohl *Diplosoma* wie auch *Maughania* seien von *Monilaria* durch das Fehlen der zu kugelförmigen Körperchen verwachsenen Blätter, der „Ruhekörperchen“, verschieden. Beide Gattungen haben diese, aber sie verbergen sich unter vertrockneten Blattresten. Man muß also nach ihnen suchen.

### **Alte und neue Conophyten**

(Bemerkungen zu den Studien von L. Bolus über *Conophyllum* N. E. Br.)  
von Dr. A. Tischer.

15.

### **Conophyllum hirtum Schwant**

(Zeitschrift für Sukkulentenkunde 1927/28 p. 278)

Außer der kurzen Erstbeschreibung durch Schwantes in der Zeitschrift für Sukkulentenkunde a. a. O. ist über diese Conophytenart bisher nichts bekannt geworden. Schwantes hat seinerzeit die Art ohne Blüte beschrieben und benannt. Auch eine Abbildung ist der Beschreibung nicht beigegeben worden. Ich besitze noch aus der Ersteinfuhr eine Pflanze von *C. hirtum*, die inzwischen zu einem charakteristischen Polster herangewachsen ist und auch in meiner Sammlung geblüht hat. Ich bin dadurch in der Lage, eine erweiterte Beschreibung zu geben und damit die Art sicherer festzulegen:

Pflanze durch Sprossung leicht aufgelockerte Polster bildend; Körper  $\pm$  cylindrisch, — 15 mm lang, — 6 mm breit, — 4 mm dick, unten walzenrund, oben etwas gedrückt und in zwei gerade nach oben stehende, nicht ausschwingende Loben von 2–5 mm Länge auslaufend; Lobenränder scharf abgesetzt, innere Lobenfläche flach, Spaltkerbe nicht klaffend (Typ 44 des Typenschemas nach Tischer), grau-grün, glatt, vom unteren Drittel an nach oben samtartig behaart, Behaarung nach unten kürzer werdend, ohne Zeichnung und Punktierung in der Aufsicht; Fruchtknoten eingeschlossen; Kelchröhre 3–4 mm lang, gedrückt, unten weiß, oben bräunlich, mit vier bräunlichen Zipfeln,  $1\frac{1}{2}$  mm lang, sukulent; Kronröhre 4–6 mm lang, gedrückt, sich nach oben etwas verengend, unten weiß, nach oben bräunlich werdend; 13–20 Kronsegmente, in 1–2 Reihen, — 5 mm lang, —  $\frac{1}{2}$  mm breit, linear, spitz, bräunlich bis kupferfarben, innere kaum kürzer werdend; Staubgefäße wenig, Fäden unten weiß, nach oben bräunlich werdend, vom Grunde der Kronröhre an angewachsen, Beutel hellgelb, etwas aus der Röhre heraussehend; vier Stigmen, sehr feinfädig, 4–6 mm lang, etwas bräunlich angehaucht, Stiel bis 3 mm lang; Fruchtknoten 2 mm  $\phi$ , oben flach, Ovarwall etwas aufgerichtet, schmal, olivgrün, Blüte nachts geöffnet.

Heimat: 45 mls. nordöstlich von Port Nolloth.

Körperfarbe und Blüte rechtfertigen die Zuweisung dieser Art zur Reihe *Saxetana Schwant*. Sie gehört in die nächste Verwandtschaft des *Conhians* N. E. Br., von dem es sich aber durch die längere, spitzeren und mehr gerade aufgerichteten Loben und durch die fast kupferfarbene Blüte unterscheidet. Die Kronsegmente von *Conhians* sind weiß oder hellstrohfarben, gelegentlich etwas rötlich gespitzt. Beide Arten kommen zwar von nahe beieinander liegenden Standorten. Übergangsformen sind mir bisher noch nicht bekannt geworden. Es würde aber bei der im übrigen weitgehenden Übereinstimmung im Blütenbau nicht abzuweisen sein, daß man die beiden, bisher als getrennte Arten geführten Typen als Subspecies einer Grundspecies ansehen müßte. Die Entscheidung dieser Frage macht aber noch weitere Beobachtungen von gut bestimmtem Standortmaterial und der Standortverhältnisse selbst notwendig.

Die von L. Bolus in Notes III p. 116 abgebildete, als *Con. hians* N. E. Br. bezeichnete Pflanze ist möglicherweise *Con. hirtum* Schwant., da die Loben etwas spitzer sind als die von *C. hians* bekannten; auch die Farbe der Kronsegmente ist rötlichbraun, also dieselbe wie bei *C. hirtum*.

Eine nicht mehr vorh. Abb. zeigte eine typische Pflanze des *Con. hirtum* Schwant. Die schlankeren Körper und die gerade aufstrebenden Loben sind gut zu erkennen. Der Polsterwuchs ist etwas aufgelockerter als bei *C. hians*. Der Glanz auf einzelnen Körpern ist auf Lichtreflexe bei der Aufnahme zurückzuführen. Die Pflanze wirkt sonst in der Aufsicht infolge der Behaarung ausgesprochen matt. In den Sammlungen ist *C. hirtum* vorerst noch verhältnismäßig selten, da es seit der ersten Einfuhr noch nicht wieder aufgefunden worden ist. Dagegen ist das typische *C. hians* bereits in vielen öffentlichen und privaten Sammlungen in Kultur. Einige Sprossen einer von mir zunächst als *Con. goticum* bezeichneten Pflanze hatte ich an andere Sammler in der Auffassung abgegeben, daß es sich um eine andere Art handele, da die Körperchen etwas größer waren als diejenigen meiner Pflanze von *C. hirtum*. Nachdem die Pflanze jedoch während einiger Jahre stärker gesproßt hatte, sind die Körperchen wesentlich kleiner geworden und sind von dem typischen *C. hirtum* nicht mehr zu unterscheiden. Beide sind miteinander identisch.

(Schluß dieser Artikelreihe) — Eine neue folgt.

## Conophyten blühen auch beim Anfänger

Von Udo Köhler

Trotz des regenreichen Herbstes 1954 und geringer Erfahrung in der Pflege afrikanischer Sukkulenten blühten bei mir die Conophyten, die hochsukkulente „Lebenden Steine“, zahlreich. Zwei Aufnahmen gelangen: *Conophyten* *Pearsonii* N. E. Br. var. *minor* und *Conophyten* *flavum* N. E. Br. Das erstere, von Haage jr.



*Conophyten* *Pearsonii* NEBr. par. *Minor*

*Pearsonii var. minor*  
N.E.Br.



*Conophyten* *flavum* NEBr.

einmal als „besonders schön und selten“ bezeichnet, zeigte an seinen „bohnenförmigen“ Körperchen eine violettrote Blüte mit weißer Mitte, die fast acht Tage anhielt. Das andere, *Conophytum flavum* N. E. Br., brachte gelbe Blüten. Das Bild zeigt sie bereits im Zustand des beginnenden Verblühens, früher ließ das Regenwetter die Aufnahme nicht zu. Die Pflanzen müssen gegen alle Versuchung von März bis Juli absolut trocken gehalten werden, da dann die Ruhezeit ist, auch wenn sie zu pergament- oder papierartigen Klümpchen zusammenschrumpfen. Ihre Wachstumszeit ist im Winter, wo ich sie vor dem Stubenfenster bei etwa 20 Grad Wärme halte. Das Pflanzenmaterial erhielt ich freundlicherweise von Herrn Jacobsen, Botanischer Garten der Universität Kiel. Die Bilder sollen ihm zeigen, daß seine Pflanzen gedeihen, und wollen Ansporn sein, auch die „Afrikaner“ zu flegen.

## Vom Weihnachtskaktus

Von Rob. Gräser, Nürnberg

Als Epiphyllum wird der Weihnachtskaktus heute noch von den meisten Gärtnern und Liebhabern bezeichnet. *Zygocactus* nennen ihn die, die auf die richtigen, derzeit gültigen botanischen Namen Wert legen. Leider müssen auch gegen diesen Namen Bedenken geltend gemacht werden, wie sich im folgenden erweisen wird.

Wer die beiden Bilder betrachtet, findet einen botanisch wichtigen, vom Liebhaber nicht immer besonders beachteten Unterschied in den Blüten unserer „Weihnachtskakteen“.

Die Blüte auf dem ersten Bild ist „zygomorph“, zweiseitig symmetrisch, nur durch einen Schnitt von oben nach unten in zwei spiegelgleiche Hälften teilbar, etwa ebenso wie die Blüte des Löwenmauls oder die des Stiefmütterchens. Die oberen Blütenblätter bilden eine vorgeschobene Oberlippe, die unteren eine zurückgezogene Unterlippe.

Anders bei der Blüte auf dem zweiten Bild. Sie ist „nicht zygomorph“, radiär, strahlig, durch jeden beliebigen Schnitt, wenn er nur durch die Mitte geht, in zwei gleiche Hälften teilbar, etwa wie die Blüte der Glockenblume oder die der Tulpe.

Halten wir uns zunächst einmal an die alten Namen, wie sie nach dem Erscheinen der „Gesamtbeschreibung der Kakteen“ von Schumann mit dem Nachtrag von 1902 gültig waren. Schumann bringt im Nachtrag einen Schlüssel zur Unterscheidung der Epiphyllumarten und unterscheidet darin zwischen Arten mit zygomorpher und mit nicht zygomorpher Blüte. Zygomorphe Blüten haben danach zwei Arten: *Epiphyllum truncatum* und *Epiphyllum delicatum*. Nicht zygomorph sind die Blüten bei einer Art: *Epiphyllum russellianum*. Ein anderer charakteristischer Unterschied ist der: Die beiden Arten mit zygomorpher Blüte haben stielrunde Fruchtknoten, die Art mit nicht zygomorpher Blüte einen kantigen Fruchtknoten. Dazwischen steht noch eine Art, *Epiphyllum bridgesii*, deren Blüte „wenig, aber noch zygomorph“ ist. Den Standort dieser Art konnte Schumann nicht angeben; er hielt sie zunächst für einen Bastard zwischen *Epiphyllum truncatum* und *russellianum*. Die zu Schumanns Zeiten bekannten, vorstehend aufgeführten Epiphyllumarten wurden in der Folge in der mannigfachsten Weise gekreuzt, die entstandenen Hybriden wieder zu neuen Kreuzungen verwendet. So entstand eine große Zahl von Epiphyllumsorten und entstehen auch heute noch immer neue. Die reinen Arten, *E. truncatum* und *E. russellianum*, sind bei Gärtnern und Liebhabern nur noch selten anzutreffen. Was unter diesem Namen geht, sind zum größten Teil Bastarde. Da bei ihrer Entstehung Epiphyllumarten mit zygomorpher und solche mit nicht zygomorpher Blüte beteiligt waren, finden sich unter den

Nachkommen beide Blütenformen und alle Übergänge von der zygomorphen zur nicht zygomorphen Blüte.

Heute gehört keine der bei Schumann aufgeführten Arten mehr zu *Epiphyllum*. Die beiden Arten mit zygomorpher Blüte bilden die Gattung *Zygocactus* mit den zwei Arten: *Zygocactus truncatus* und *Zygocactus delicatus*. Die Art mit der nicht zygomorphen Blüte heißt heute *Schlumbergera russelliana*. Ein Teil unserer Weihnachtskaktéen sind dadurch zu Gattungsbastarden geworden, sie waren früher *Epiphyllum*-Hybriden, heute sind sie *Zygocactus*-*Schlumbergera*-Hybriden oder umgekehrt. Bei den meisten Sorten ist der Weg der Entstehung nicht mehr bekannt. Von einer bekannten und verbreiteten Sorte, *Le Vesuv*, wissen wir, daß sie aus einer Kreuzung von *Zygocactus truncatus* mit *Schlumbergera russelliana* hervorging.

Ist es danach schon schwierig, die einzelnen Sorten botanisch richtig zu benennen, so könnte man sich wenigstens über den so bezeichnenden Namen „Weihnachtskaktus“ freuen, der sich überdies sinngemäß auch in andere Sprachen übertragen läßt. Doch auch mit diesem Namen hat es einen Haken. Unser Weihnachtskaktus blüht gar nicht überall gegen Weihnachten. Die Ahnen, aus denen er gezüchtet wurde, sind in Brasilien zu Hause, wo es zur Weihnachtszeit Sommer ist. *Zygocactus truncatus* blüht im dortigen Spätherbst als „Maiblume“ der Brasilianer.

Dies und manches andere, was mir neu und interessant war, erfuhr ich aus brieflichen Mitteilungen von Herrn Voll, der seit über 20 Jahren als Garteninspektor am Botanischen Garten von Rio de Janeiro tätig ist und ein besonderer Freund der Epiphyllen (im Sinne Schumanns) ist und sie selbst sammelte. Unter anderem berichtete Herr Voll: Das Vorkommen von *Zygocactus truncatus* ist beschränkt auf das Küstengebirge Mittelbrasilien, wo er in Höhen von 400–1500 m vorkommt. Die Pflanze wächst als Epiphyt auf Bäumen, häufiger und üppiger an überhängenden Felsen, an Sturzbächen, zusammen mit anderen Epiphyten in Humuspölkern. Diese Höhenlagen sind zeitweise in Wolken eingehüllt, und das Wasser tropft von den Bäumen. Gelegentliche Dürreperioden treten auf, ohne daß die Pflanzen Schaden leiden. Die Kultur im Botanischen Garten in Rio, in der Hitze an der Küste, bereitet Schwierigkeiten. Die kühleren Nächte in den Höhenlagen scheinen für die Pflanzen notwendig zu sein. Außerdem treten in der großen Hitze Schädlinge auf, die im Gebirge nicht bekannt sind. Ein Rostpilz befällt ältere Zweige und bringt schließlich die ganze Pflanze zum Absterben. Dann gibt es eine Minierraupe, die die jungen Triebe aushöhlt und die Pflanzen unansehnlich macht. Zur Blütezeit stellt sich eine kleine Bienenart ein, die den Pollen nachstellt und die Blüten zernagt. Dann ist an den Blüten ein Kolibri zu beobachten, der jedoch die Blüten nicht bestäubt, sondern mit einem Schnabelhieb ein Loch in die Blütenröhre stößt. *Zygocactus* und *Schlumbergera* sind Kurztagspflanzen, das heißt die kürzeren Tage gegen den Winter zu regen bei den Pflanzen die Knospenbildung an. Die Blüten sind vorstäubend; die Pollen sind reif, wenn sich die Blüten öffnen; die Narben werden erst am folgenden Tag aufnahmefähig.

Beim Sammeln von *Zygocactus truncatus* gab es manche Überraschung. Die Art variiert sehr stark. Der Wuchs kann aufrecht oder auch hängend sein. Die Glieder können ganzrandig oder auch stark gezähnt sein. Der Form nach sind die Glieder fast scheibenförmig bis langoval. Die Blütengrößen schwanken zwischen 4 und 8 cm. Auch Form und Farbe der Blüten variieren. Unter anderm fand Herr Voll einmal eine sehr großblumige, lilablühende Pflanze, so vollkommen, daß durch Züchtung kaum Besseres geschaffen werden kann. Eine andere Pflanze war monströs und hatte eine stark verkürzte Blütenröhre.

*Zygocactus delicatus* konnte Herr Voll nicht finden. Pflanzen, die er von dieser Art besaß und die aus verschiedenen Quellen stammten, fruchteten bei gegen-

seitiger Bestäubung nicht. Das legt die Vermutung nahe, daß *Zygocactus delicatus* nur einmal gefunden wurde, daß alle vorhandenen Pflanzen aus ungeschlechtlicher Vermehrung dieser einen Pflanze stammen und, da die Art selbststeril ist, deshalb bei gegenseitiger Bestäubung nicht fruchten. Die Farbe der Blüte ist reinweiß bis blaßrosa, je nach der Witterung. Aus eigenen Beobachtungen kann ich dazu berichten, daß ich aus Samen gezogene, in der Blütenfarbe *delicatus* gleichende Pflanzen sah, die sich zudem durch größere Wüchsigkeit auszeichneten. Die Pflanzen waren durch Aufspaltung als Nachkommen von *truncatus-delicatus*-Hybriden entstanden.

*Schlumbergera russelliana* findet sich auch im Küstengebirge Mittelbrasilien, jedoch in höheren Lagen. Die Art blüht später als *Zygocactus truncatus*. Die Farbe der kleineren Blüten geht mehr ins Bläuliche.

Ich sah im vorigen Winter hier reine *Zygocactus truncatus*, die Ende Oktober, reine *Schlumbergera russelliana*, die Anfang Januar blühten. Also ein recht deutlicher Abstand in der Blütezeit. Dazwischen liegt die Blütezeit der Bastarde, die so wie in der Blütenform auch zumeist in der Blütezeit eine Mittelstellung einnehmen.



„Andenken an Rudolf Zennek“, Blüte zygomorph.

Bild: R. Gräser

Eine frühblühende Sorte, wahrscheinlich eine *Zygocactus*hybride ohne *Schlumbergerablut*, ist die Sorte „Andenken an Rudolf Zennek“, die hier als Beispiel einer Pflanze mit zygomorpher Blüte abgebildet ist. Dazu interessiert vielleicht noch: Rudolf Zennek war ein Gärtner in Bad Mergentheim, der sich jahrelang eifrig mit der Neuzüchtung von *Zygocactus*hybriden beschäftigte. Von ihm stammt die Sorte „Weihnachtsfreude“, die der Gartenbaubetrieb Königer in Aalen in den Handel brachte und die in den letzten Jahren sehr bekannt und verbreitet wurde. Leider ist Zennek 1953 allzufrüh aus dem Leben geschieden. Aus seinem Nachlaß stammt eine wertvolle Züchtung, die in der „Gartenwelt“, 1955, Nr. 5,

kurz beschrieben wurde und die zu Ehren des Züchters den Namen „Andenken an Rudolf Zennek“ erhielt. Mit „Weihnachtsfreude“ hat diese Sorte den straffen, aufrechten, gesunden Wuchs gemeinsam. Die Farbe der Blüte ist, nach dem Farbenatlas der Englischen Gartenbaugesellschaft, „orientrot“. Die Farbe ist leuchtender, dunkler als bei Weihnachtsfreude. Da diese Sorte im Knospenzustand gut Farbe zu zeigen beginnt, bieten mit Knospen besetzte Pflanzen schon einen reizenden, vielversprechenden Anblick. Die Blütenlänge ist etwa 8 cm.



„Laternen“, Blüte nicht zygomorph. Bild: R. Gräser

Bei der Pflanze mit der nicht zygomorphen Blüte handelt es sich um einen in dem Gartenbaubetrieb meines Bruders, bei Alfred Gräler, Nürnberg — wo ich beide Aufnahmen machte —, entstandenen Sämling. Im Verhältnis zur Blütengröße sind die Glieder schwach, so daß es zweckmäßig ist, auf Jusbertii zu propfen und die Pflanzen als Kronenbäumchen zu ziehen, so daß die Blüten frei herabhängen. Wie bei der reinen Schlumbergera sind die Blüten nicht zygomorph. Während aber die Schlumbergera-Blüte eine Länge von etwa 5 cm besitzt, bringt



es dieser Sämling auf 9 cm. Die Farbe ist dunkelrot, ohne den bläulichen Ton der Schlumbergera-Blüte. Wegen ihres langsameren und hängenden Wuchses wird diese Sorte nie eine Handelssorte wie etwa Weihnachtsfreude oder Andenken an Rudolf Zennek werden. Die Blütezeit ist Mitte Dezember. Ich schlage für die Sorte, die nun etwas vermehrt wird, den Namen „Laterne“ vor.

Zygocactus, Schlumbergera und ihre Hybriden sind Kurztagpflanzen. Zygocactus truncatus und nahestehende Hybriden blühen bei uns schon im Oktober. Das zeigt, daß die vorangegangenen Septembertage bereits kurz genug sind, um die Blütenbildung anzuregen. Es genügt für diese Pflanzen, daß die Zeit der Langtage zu Ende geht, die Tageslänge unter 12 Stunden herabsinkt. Bei den gegen Weihnachten blühenden Sorten müssen die Tage vorher erst kürzer werden, auf 9–8 Stunden herabsinken, ehe die Knospenbildung einsetzt. Da liegt die Frage nahe: Kann man nicht künstlich, durch Dunkelstellen der Pflanzen die Knospenbildung anregen und die Blütezeit vorverlegen? Die Erfahrung lehrt, daß die Länge des Tages nicht allein entscheidend ist, daß auch die Temperatur zur Zeit der Knospenbildung von Bedeutung ist. In meinem Liebhabergewächshaus, in dem Kugel- und Säulenformen trocken und kühl überwintert werden, wo die Temperatur oft unter 10 Grad, in kalten Nächten vorübergehend auch auf wenige Grad über 0 herabsinkt, dauert es lange, bis ein darin aufgestellter Weihnachtskaktus blüht. Meist sind es nur wenige Blüten, die gegen Ende Februar oder im März sich entfalten. In der Gärtnerei meines Bruders dagegen, wo sie bei Temperaturen von etwa 16–17 Grad in feuchter Luft stehen, fühlen die Pflanzen sich wohl und blühen reichlich. Daß in überhitzten Räumen, besonders wenn die Pflanzen in der Nähe der Wärmequelle stehen, der Weihnachtskaktus nicht blühen will, ist bekannt. Werden Pflanzen mit Knospen aufgestellt, so lassen sie die Knospen fallen. Neben der zu hohen Temperatur an sich ist es die Lufttrockenheit, die zu starke Wasserverdunstung durch die Pflanze und der in der Pflanze entstehende Wassermangel, die in diesem Fall die Knospenentwicklung verhindern. Wie wichtig der Kurztag für die Knospenbildung ist, zeigt folgende Beobachtung: Ein hiesiger Blumenfreund hatte eine Anzahl Weihnachtskakteen im Wohnzimmer stehen, wo sie gesund und gut gewachsen waren. Das Zimmer war hell erleuchtet und das Licht brannte jeden Tag bis gegen Mitternacht. Nachdem die Pflanzen zu Weihnachten noch keine Knospen zeigten, wurden sie auf Zuraten in einen Raum gebracht, in dem sie von zusätzlichem künstlichem Licht geschützt waren und nur das Licht des winterlichen Kurztages auf sie wirken konnte. Nach einiger Zeit erschienen die Knospen in Menge und die Pflanzen blühten noch reich. Diese Beobachtungen lassen erwarten, daß man die Knospenbildung vorzeitig anregen kann, wenn man bei günstiger Temperatur die Pflanzen dunkel stellt, so daß das Tageslicht bei den Frühblühern nur noch 11 Stunden oder weniger, bei den Spätblühern nur noch 9 oder 8 Stunden auf die Pflanzen wirken kann. Versuche bestätigen die Richtigkeit. In der Gärtnerei meines Bruders wurden Pflanzen der Sorte „Andenken an Rudolf Zennek“, im Frühbeetkasten stehend, zu verschiedenen Zeiten im Spätsommer allabendlich verdunkelt durch Zudecken der Kästen. Nach vier Wochen hatten die Pflanzen Knospen und eine Anzahl Pflanzen stand Anfang September in voller Blüte. Mit wissenschaftlicher Genauigkeit wurden solche Versuche im Institut für Zierpflanzenbau an der Technischen Hochschule Hannover gemacht, wo das Verhalten der Pflanzen bei verschiedenen Temperaturen im Kurztag und Langtag geprüft wurden. Die Blütenbildung wurde verzögert oder verhindert bei zu niedriger oder zu hoher Temperatur, durch Langtag, auch durch zusätzliches künstliches Licht bei Kurztag.

Die Knospenbildung wurde angeregt bei entsprechender Temperatur, wenn die Pflanzen nur 8–11 Stunden Tageslicht erhielten. Diese Versuche bestätigen die Erfahrungen, die auch Liebhaber bei der Pflege der Weihnachtskakteen machten. Der Bericht über die Versuche in Hannover ist in der „Gartenwelt“, 1955, Nr. 10, enthalten unter der Überschrift: „Die Blütenbildung bei *Zygocactus*“. Gemeint ist *Zygocactus truncatus*. Dabei unterlief allerdings ein Irrtum. Der Aufsatz sagt: „Die Versuche wurden an dem Ende Dezember blühenden *Zygocactus* durchgeführt.“ Eine nähere Angabe über die Sorte fehlt. Es handelt sich also bei den Versuchspflanzen um keinen *Zygocactus truncatus*, sondern um irgendeine *Zygocactus-Schlumbergera-Hybride*. Der Wert der interessanten Versuche wird dadurch kaum beeinträchtigt.

Als Kakteenliebhaber möchte ich zum Schluß zu solchen Versuchen noch sagen: Ich halte die Versuche für sehr interessant, sie geben uns wertvolle Aufschlüsse über die Lebensbedingungen der Pflanze. Ich halte es aber durchaus nicht für wünschenswert, daß daraus ein Wettstreit der Liebhaber oder der Berufsgärtner entsteht, der dazu führt, daß schon viele Wochen früher, vielleicht schon im Sommer blühende Weihnachtskakteen vorgezeigt oder am Markt angeboten werden. Alles zu seiner Zeit. Bis in den September hinein erscheinen noch späte Blüten bei einigen kugel- oder säulenförmigen Kakteengattungen. Gegen den Herbst wird die Bestachelung bei vielen Arten besonders kräftig und farbenprächtig. Es gibt um diese Zeit noch genug, was man beobachten und woran man sich erfreuen kann. Wenn die Kakteen eingeräumt sind, die große Winterruhe beginnt und die trüben November- und Dezembertage kommen, dann werden wir die Blütenpracht der *Zygocactus-* und *Schlumbergerahybriden* am höchsten schätzen.

## **Im Winter blühende Kakteen und andere Sukkulente**

Von Karl Gielsdorf

Im allgemeinen beginnt im Spätherbst für die meisten Kakteen, namentlich für Kugel- und Säulenformen, eine Ruhezeit, die sich auf die fast sonnenlosen Wintermonate beschränkt. Nur verhältnismäßig selten erscheint jetzt im Gewächshaus oder am Zimmerfenster eine verspätete *Echinopsis-*, *Phyllocactus-*, oder andere Blüte, denn die oben bezeichneten Pflanzen ruhen namentlich im November bis Ende Februar und sollen auch nicht durch übermäßig hohe Temperaturen zum Wachstum angeregt werden. Meist genügt für die Überwinterung eine Wärmetemperatur von 10–12 Grad Celsius. Auch die Wassergaben werden nun in längeren Zeitabständen verabfolgt. Den meist seltenen, in wärmeren Gebieten, wie z. B. in Brasilien beheimateten, gegen Feuchtigkeit und niedrige Temperaturen empfindlichen *Cephalo-* und *Pilocereen*, gebe man einen Standort, der mindestens 15 Grad Celsius aufweist und vermeide möglichst während der oben bezeichneten Zeitdauer die Verabfolgung von Wassergaben.

Daß aber auch während der Wintermonate verschiedene Kakteen uns mit ihren Blüten erfreuen, sehen wir an unserem Weihnachtskaktus *Zygocactus (Epiphyllum) truncatus*. Die *Rhipsalis*-Arten blühen gleichfalls im Winter. Hierfür ist wohl die Pflege im Gewächshaus ausschlaggebend, denn von Erfolgen bei Zimmerkulturen hört man recht wenig. Den Reigen eröffnet meist die im Wuchs einem *Phyllocactus* ähnelnde *Rhipsalis robusta* im Oktober-November. Die weißen, myrtenähnlichen Blüten erscheinen dichtgedrängt und schmücken die blattähnlichen Glieder. Es folgen dann dankbar blühende Arten, wie *Rhipsalis cassytha*, *conferta*, *hadrosoma*,

houlettiana, pilocarpa, rhombea und andere, die auch als Topfpflanzen gezogen werden und an Stäbchen gebunden, stets zu einem hängenden Wuchs neigen. Als Baumbewohner lieben sie von Natur aus eine leichte, humushaltige Erde. Man verwende daher eine Mischung von Torfmull, Moos (Sphagnum) und sandige Lauberde. Die schneeweißen Blüten der Mammillaria plumosa erscheinen gleichfalls während der Wintermonate, meist im Dezember oder Januar. Bei anderen Mammillarien, wie dumetorum und schiedeana, kann man bereits im Februar, falls die Pflanzen einen hellen Überwinterungsplatz erhalten, die reichlich und kranzförmig zwischen den Warzen ruhenden Knospen beobachten, und bei Brasilicactus haselbergii sieht man während dieser Zeit zwischen den kurzen, weißen und dichten Stacheln bereits die roten Knospen.

Unter den Blatt-Sukkulente n erfreuen uns besonders einige Crassula-Arten, wie Crassula bolusii, schmidtii und justus corderoy mit ihren reichlichen rosa bis dunkelroten Blüten. Diese Arten lieben bekanntlich während der Sommermonate einen Standort im Freien, der vollen Sonnenbestrahlung ausgesetzt, dazu reichliche Wassergaben, sie versagen nie in der Blüte. Bei Crassula lactea vergehen meist 2–3 Jahre, ehe sich ein Steckling zu einer blühfähigen und polsterartigen Pflanze entwickelt. Crassula falcata und Bryophyllum tubiflorum gehören gleichfalls zu den beliebten Winterblühern; dasselbe trifft auch bei Echeveria retusa zu. Hinzu kommen noch einige Echeveria-Hybriden, gezüchtet von der Firma Gräser in Nürnberg, die sich als dankbare Winterblüher besonders bewährt haben. Erhalten diese Gewächse einen Standort mit niedrigen Wärmtemperaturen, etwa 6–10 Grad Celsius, so währt die Blütezeit mehrere Monate. Wenn auch die meisten „lebenden Steine“ während der Wintermonate ruhen, so kommt es doch vor, daß einige Argyroderma-Arten im Winter blühen, das gleiche trifft bei einigen Pleiospilos-Arten, auch bei dem schönen Pleiospilos nelii zu. Der sogenannte „Christusdorn“, Euphorbia splendens, ist gleichfalls ein dankbarer Winterblüher. Die Pflanze liebt aber eine erhöhte Wärmtemperatur, etwa die des geheizten Zimmers.

Karl Gielsdorf

## Bruno Dölz zum Gedächtnis

Im April dieses Jahres jährte sich der Todestag unseres Präsidenten Bruno Dölz zum zehnten Male. Es erscheint daher wohlbegründet, dieses um die DKG hochverdienten Mannes zu gedenken, besonders, nachdem auf der diesjährigen Hauptversammlung Herr Krainz, der Vertreter der schweizerischen Kakteengesellschaft und langjährige Mitarbeiter von Herrn Dölz, in warmen Worten seiner gedacht hat.

Nach der JHV 1934 in Kiel wurde Bruno Dölz durch Professor Werdermann die Leitung der DKG übergeben und mit fanatischem Eifer trat er, der damals selbst noch ein jüngerer Kakteenfreund war, sein schwieriges Amt an. Mit größter Zuversicht und unermüdlicher Geduld gelang es ihm in den folgenden Jahren die seit 1932 bedrohlich gewordene Spaltung der Kakteenfreunde aufzufangen. Angesichts des uns allen gemeinsamen Ideals trug ihn besonders der Wunsch, die DKG als eine große Gemeinschaft der Fachbotaniker, Züchter und Liebhaber neu zu organisieren und auf eine bisher nicht erreichte Höhe zu führen. Es gelang ihm damals, alle Gegensätze zu überwinden und so die Voraussetzung zu schaffen für eine fruchtbare Zusammenarbeit. Daneben erarbeitete er sich in kurzer Zeit ein beachtliches Maß an Fachwissen, das ihn befähigte, sich in wissenschaftliche Gespräche einzuschalten.

Das von Präsident Dölz ins Leben gerufene Kuratorium der DKG hatte zu allen wissenschaftlichen Fragen Stellung zu nehmen. Die Herrn Krainz anvertraute Samensammelstelle in Zürich (Schweiz) und das Bildarchiv waren seine in die Tat umgesetzten Gedanken. Die Krönung seines Schaffens aber war die Herausgabe der Jahrbücher der DKG „CACTACEAE“. Für dieses Werk eignete Prof. Dr. Otto Porsch, Wien, dem Präsidenten Bruno Dölz seine wissenschaftliche Arbeit über „Das Bestäubungsleben der Kakteenblüte“ zu. Professor Porsch bezeichnete Bruno Dölz dabei als den hochverdienten geistigen Erneuerer der DKG, ein Zeugnis aus berufenem Munde, dem nichts Besseres und Treffenderes hinzuzufügen ist.

Schon als Beisitzer im Hauptvorstand waren sein lauterer Charakter und seine edle Gesinnung erkannt worden, die Bruno Dölz als Präsident der DKG in jahrelanger Gemeinschaftsarbeit immer wieder bewährt hat. Mit den unter seiner Leitung erschienenen Veröffentlichungen der DKG hat sich Präsident Dölz ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Wir aber wollen nach bestem Vermögen jeder unser Teil dazu beitragen, damit durch einträchtige Zusammenarbeit die DKG in alter Einigkeit wieder zu der Geltung und dem Ansehen gelangt, zu dem sie Bruno Dölz geführt hatte. Dazu rufe ich als sein ehemaliger Stellvertreter und engster Mitarbeiter alle Mitglieder auf.

Arthur Schmiedchen

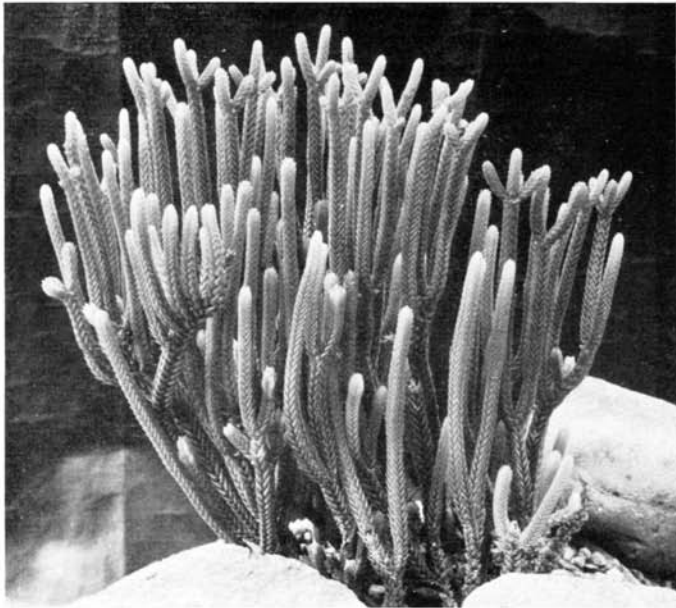
## **Crassula lycopodioides LAM.**

H. Jacobsen

Vielleicht scheint es manchem Leser überflüssig zu sein, über diese „Anfänger-Pflanze“ einen umfangreichen Artikel zu schreiben. Und doch wird der Leser, wenn er nicht selbst schon Beobachtungen über die Variationsbreite der Art angestellt hat, erstaunt sein, wie viele Abarten und Formen in den Kulturen vorhanden sind. Es ist nicht sicher festzustellen, ob alle nachstehend aufgeführten Abarten und Formen in der Heimat, in Südwestafrika, gefunden wurden. Vielleicht entstand die eine oder andere Form in den Kulturen als Mutation. Namhafte Botaniker haben sich im Laufe der Jahrzehnte mit der Ordnung der Art befaßt, wie Prof. Dr. HUBER-Dillingen, Dr. BOOM-Wageningen, E. WALTHER-USA.

In meinem kürzlich erschienenen „Handbuch der sukkulenten Pflanzen“, VEB Gustav Fischer Verlag-Jena, ist alles, was über die Art und deren Abarten und Formen vorlag, zusammengefaßt worden. Dieses Kapitel wird nachstehend wiedergegeben.

Die Kultur der *Crassula lycopodioides* ist an sich einfach. Ohne Schwierigkeit kann man aus den leicht wurzelnden Stecklingen diese Pflanze vermehren. Aber scheinbar werden doch grundsätzliche Kulturfehler gemacht. In der Zierpflanzengärtnerei, wo diese Pflanze gern in größeren Mengen für Schalenbepflanzung mitverwendet wird, mag es bei der Kultur nicht so genau darauf ankommen. Aber der interessierte Pflanzenliebhaber, der keine „Kulturpflanzen“ wünscht, sondern charakteristische Pflanzen, wird darauf achten müssen, daß auch diese so leicht wachsende Pflanze nicht zu üppig wird. Sie neigt sehr leicht zum etiolieren, d. h. sie wird vielfach in den Kulturen zu lang, die Blätter, die in der Heimat überaus dicht gestellt sind, gewinnen Abstand voneinander. Insbesondere verlieren die



*Crassula lycopodioides* LAM.

Photo: JACOBSEN

Abb. 1

Pflanzen, z. B. bei der Abart var. *pseudolycopodioides* (früher eine eigene Art), völlig die charakteristischen Kurztriebe (siehe Abb. 4, 8, typische Pflanzen, Abb. 6, atypische Kulturpflanze). *Crassula lycopodioides* und deren Abarten und Formen sind keine Schattenpflanzen, sondern sie gehören in volle Sonne. Ein Lehmzusatz zur sandigen Erde fördert das charakteristische Wachstum.

*Crassula lycopodioides* LAM. (Abb. 1) (*Crassula muscosa* THUNBG., *Crassula imbricata* AIT., *Tetraphyle littoralis* ECKL. et ZEYH., *Tetraphyle lycopodioides* ECKL. et ZEYH., *Tetraphyle propinqua* ECKL. et ZEY., *Teraphyle polyodacea* ECKL. et ZEYH.). — Südwestafrika: Gr. Namaqualand bei Lüderitzbucht, bei Aus.-Halbstrauch, bis 30 cm hoch; Stengel schlank, aufrecht, unregelmäßig verästelt, gerade oder verbogen, in der ganzen Länge dicht vierzeilig beblättert; Blätter schuppenartig, klein, dachziegelartig übereinander gelagert, dreieckig-eiförmig, kurzgespitzt, grün; Blüten winzig, blattachselständig, gelblichweiß, im Frühjahr bis Sommer.

*Crassula lycopodioides* var. *acuminata* JACOBS. (Abb. 2) Größer als die Art; Blätter nicht so dicht übereinanderliegend, ei-dreieckig, zugespitzt, 4–5 mm lang, am Grunde 3–4 mm breit, kaum 1 mm dick.

*Crassula lycopodioides* var. *monstrosa* HORT. — Monströse Abart; Stengel kürzer, oben kammartig verbreitert. Gelegentlich bilden sich Rückschläge der Art.

*Crassula lycopodioides* var. *pseudolycopodioides* (DTR. et SCHINZ) WALTH. (*Crassula pseudolycopodioides* DTR. et SCHINZ, Abb. 4, 5).



*Crassula lycopodioides* LAM. var. *acuminata* JACOBS.

Photo: JACOBSEN (Abb. 2)

— Südwest-Afrika: Tsurub-Pass. — Ähnlich der Art, Stengel dicker und kräftiger, mit zahlreichen, achselständigen Kurztrieben; Blätter mehr stumpf, grau-grün.

Diesen Typus (Abb. 4, 5) findet man kaum in den Kulturen. Die in den Gärten verbreiteten Pflanzen, die unter der Bezeichnung *Crassula pseudolycopodioides* DTR. et SCHINZ bekannt sind, sind nicht mit dem Typus identisch; sie haben weniger oder keine Kurztriebe in den Blattachseln. Sie sind als *Crassula lycopodioides* f. *pseudolycopodioides* HORT. zu bezeichnen (Abb. 6).

*Crassula lycopodioides* var. *pseudolycopodioides* f. *fragilis* HUB. -- Form mit leicht abfallenden kurzen Seitenästchen (Bruch-ästchen).

*Crassula lycopodioides* var. *pseudolycopodioides* f. *fulva* HUB. A(bb. 6, 8). — Braungelbe Form.

*Crassula lycopodioides* var. *purpusii* JACOBS (*Crassula ericoides* HORT., *Crassula purpusii* HORT.) — Sehr grobe Abart; Blätter gebogen — spreizend, ei-dreieckig, 5–6 mm lang, 4 mm breit, 2 mm dick, rückseits sehr stark gerundet.

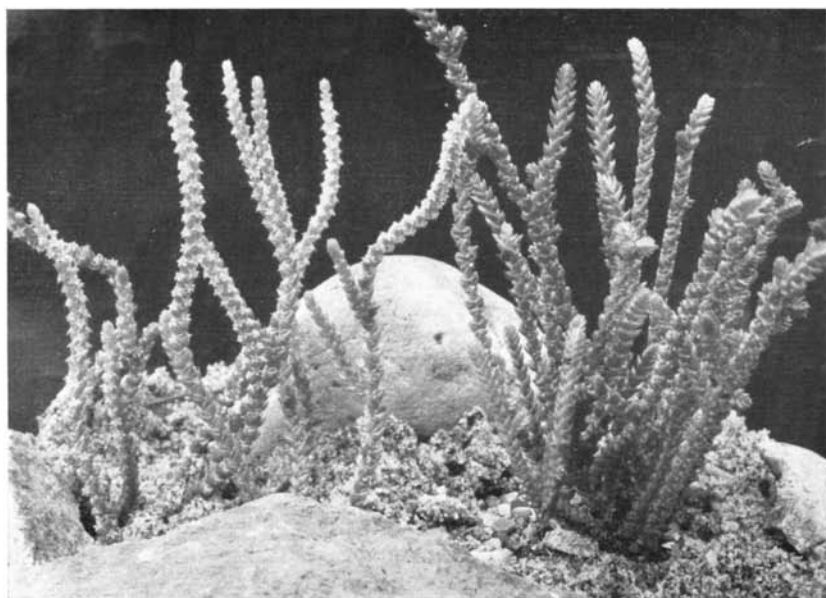


Abb. 4

*Crassula lycopodioides* LAM. var. *pseudolycopodioides* (DTR. et BGR. WALTH.)  
(Aus A. BERGER: *Crassulaceae*. Fig. 190)

Wegen Raummangels können die Abb. 3, 7 und 9 zu dem Artikel: *Crassula lycopodioides* nicht gebracht werden.

Der Schriftleiter



Links: *Crassula lycopodioides* LAM. var. *pseudolycopodioides* f. *fulva* HUB.

Abb. 6

Rechts: *Crassula lycopodioides* LAM. *pseudolycopodioides* HORT.

Kulturpflanzen

Photo: JACOBSEN



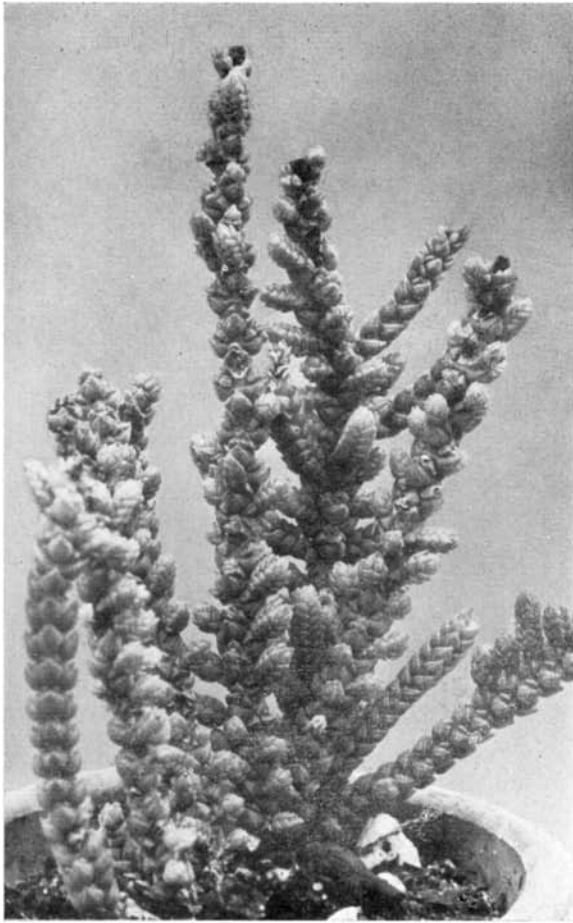


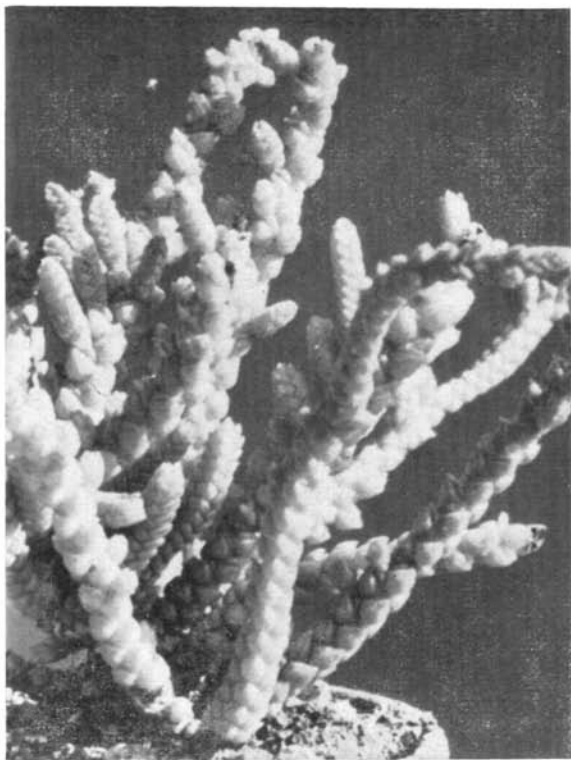
Abb. 5

*Crassula lycopodioides* LAM. var. *pseudolycopodioides*  
(DTR. et SCHINZ.) WALTH. Importpflanze  
Photo: BACKEBERG i. A. J. MARNIER-LAPOSTOLLE

*Crassula lycopodioides* var. *variegata* H. HALL. Abb. 10). —  
Aparte Abart mit silbrig schimmernden Blättern.

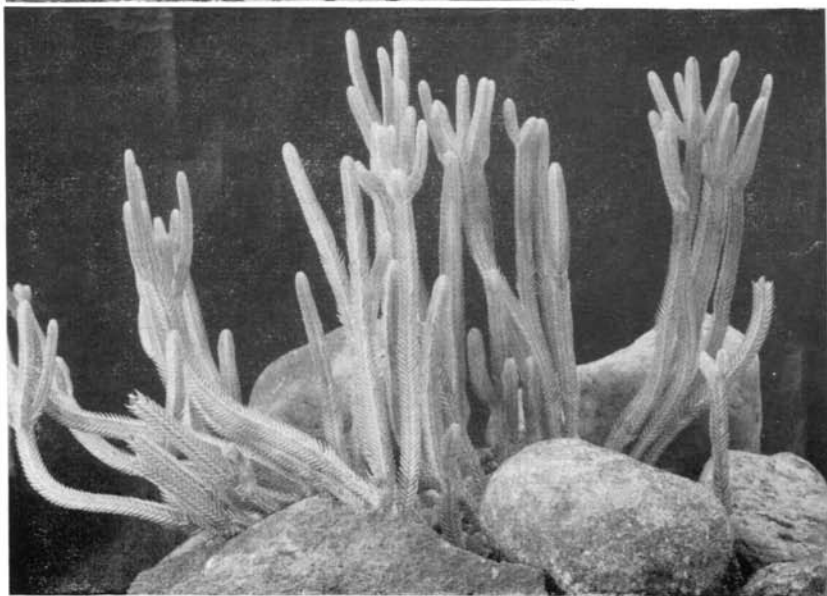
*Crassula lycopodioides* var. *viridis* BGR. — Ähnlich der Art,  
etwas aufrecht wachsend; Blätter spitzer, hellgrün.

Lit.: A. BERGER, *Crassulaceae*, in A. ENGLER, *Die natürlichen Pflanzenfamilien*,  
Band 18a, 1930.



*Crassula lycopodioides* LAM.  
var. *pseudolycopodioides*  
(DTR. et SCHINZ.)  
WALTH. f. *fragilis* HUB.  
Photo: BACKEBERG i. A.  
J. MARNIER-LAPOSTOLLE

Abb. 8



*Crassula lycopodioides* LAM. var. *variegata* H. HALL.

Photo: JACOBSEN

Abb. 10